

Laibacher Zeitung.

N^o. 98.

Mittwoch am 30. April

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insetionsplättel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Nichtamtlicher Theil.

Die „Austria“ bringt unter dem Titel:

Der österreichische Ausfuhr-Handel nach Amerika

einen höchst interessanten Artikel, den wir hier vollständig geben.

Die Erzeugnisse Oesterreichs, welche sich zur Ausfuhr im Allgemeinen und ohne vorerst den amerikanischen Markt speciell zu berücksichtigen, eignen, und insbesondere diejenigen, bei deren Darstellung ein großer Aufwand von Arbeitskraft nothwendig ist, während zugleich der Rohstoff dazu innerhalb der Grenzen der Monarchie gewonnen wird. Seide, Schafwolle, Flachs und Hanf sind namentlich jene Rohstoffe, deren Erzeugung einem großen Theile der landwirtschaftlichen Bevölkerung Beschäftigung und Wohlstand sichert, und deren Cultur, wenn sie in noch größerem Maßstabe betrieben wird, und wenn die Umwandlung derselben ausschließlich im Lande selbst erfolgt, die Quelle unverfügbaren Reichthums zu werden berufen ist.

Nach den statistischen Erhebungen erzeugte Oesterreich im Jahre 1846: 289.200 Centner Seidenoccons, 813.730 Centner Flachs, 725.350 Centner Hanf, und mehr als 550.000 Centner Schafwolle. Der Werth dieser 4 Producte allein beträgt nahezu 400 Millionen Gulden, welcher durch die gewöhnlichen Fabrikationsmittel um mindestens 100 pCt. erhöht wird. Dieses jährlich producirt Capital von 800 Millionen allein ist schon hinreichend, Oesterreich eine der wichtigsten Stellen unter den großen producirenden Völkern der Erde anzuweisen. Würde von den genannten vier Erzeugnissen im Jahre 1846 auch um den Werth von 33.338.000 fl. im rohen Zustande nach dem Auslande ausgeführt, so erlangt man doch die feste Ueberzeugung, daß der österreichischen Industrie in Zweigen, welche die im Inlande erzeugten werthvollen Rohstoffe verarbeiten, solche Mittel zur Entwicklung und Kräftigung für die Concurrenz am Weltmarkte zu Gebote stehen, wie sie unter gleichen Verhältnissen einer intelligenten wohlfeilen Arbeitskraft und mehr als ausreichender eigener Boden-Production kaum ein anderer Staat besitzt.

Die Bestimmung der Märkte, wo österreichische Industrieerzeugnisse abgesetzt werden sollen, ist von besonderer Wichtigkeit. Denn offenbar verdient jener Markt den Vorzug, von dem Oesterreich seinen Bedarf an Einfuhrartikeln direct und ohne Zwischenhandel beziehen kann. Als solcher entspricht Nordamerika vollkommen allen gestellten Anforderungen, wenn wir den Betrag der jährlich aus den vereinigten Staaten nach Oesterreich Statt findenden Einfuhr betrachten und den Umstand berücksichtigen, daß eine große Menge österreichischer Erzeugnisse bisher nur im Wege des deutschen, englischen, niederländischen und selbst französischen Zwischenhandels ihren Absatz nach New-York fand. Gelingt es — woran nicht zu zweifeln — eine directe Verbindung zwischen den österreichischen und nordamerikanischen Handelsplätzen zu Stande zu bringen, so wird nicht nur der Gewinn, welcher jetzt dem Zwischenhandel anheimfällt, der Industrie und dem Handel Oesterreichs zu Gute kommen, sondern auch die Schifffahrt unter öster-

reichischer Flagge wird an dem transatlantischen Verkehre jenen Antheil nehmen, zu welchem sie seit lange ihrer Tüchtigkeit nach berufen war, den sie aber im Zwischenhandel nie erreichen konnte.

Unter den Artikeln der österreichischen Industrie, welche sich vorzugsweise zur Ausfuhr nach den vereinigten Staaten von Nordamerika eignen, dürfte dem Werthe nach die Seide der wichtigste Ausfuhrartikel werden. Die Einfuhr von Seidenwaren aller Art nach den vereinigten Staaten belief sich im Jahre 1849 auf 13,761.000 Dollar, worunter um 2,084.000 D. aus den Hansestädten, um 2,130.000 Dollar aus England und um 8,395.000 D. aus Frankreich und aus der Schweiz. Von diesen 12 Millionen für Seidenstoffe, welche Nordamerika an die genannten Länder bezahlt hat, sind für mindestens 6 — 8 Millionen aus österreichischer Rohseide erzeugt worden, welche der Natur der Sache zufolge in Oesterreich dargestellt und direct nach Amerika exportirt werden konnten. Der Verbrauch der glatten Seidenstoffe ist in den vereinigten Staaten weit bedeutender als jener der deffinirten, in welchen Frankreich ein ausschließendes Uebergewicht erlangt hat, wogegen die glatten französischen sowie englischen Seidenstoffe von den österreichischen nicht nur erreicht, sondern bei weitem übertroffen werden können, so daß die jährliche Ausfuhr an Seidenwaren aus Oesterreich nach Amerika den Werth von 6 — 8 Millionen erreichen würde.

Die Gesamteinfuhr von Schafwollstoffen aller Art in die vereinigten Staaten betrug 12,868.000 Dollar, von welchen ungefähr für 500.000 Dollar über die Hansestädte, Belgien und Frankreich aus Oesterreich kamen. Die Concurrenzfähigkeit Oesterreichs in Tuch und anderen Wollstoffen ist thatsächlich und zwar mit unzweifelhaftem Erfolge hergestellt; die Ausfuhr könnte um so mehr einen Betrag von beiläufig 5 Millionen Dollar erreichen, als sowohl der größte Theil der in Nordamerika eingeführten Schafwollwaren aus österreichischer Wolle erzeugt, als auch die Erzeugungsverhältnisse in Oesterreich in der letzten Zeit derart verbessert worden sind, daß die österreichische Ware die Mitbewerbung der englischen, belgischen und französischen Fabrikate kaum mehr zu scheuen hat, sobald nur jene Eigenthümlichkeiten berücksichtigt werden, welche die für den nordamerikanischen Markt bestimmte Ware besitzen muß.

Die Einfuhr von Flachs- und Hanf-Fabrikaten aus den Hansestädten hatte im Jahre 1849 einen Werth von 141.000 Dollar, während sich jene aus England auf 5,378.000 Dollar belief! Das Uebergewicht, welches England in Leinwänden über die österreichischen und deutschen Erzeugnisse neuerer Zeit erlangt hat, beruht hauptsächlich auf der Verwendung des feinen und wohlfeilen Maschinengarnes. Es ist hier nicht der Platz, die Ursachen zu erörtern, welche der Maschinenschlaggarn-Spinnerei in Deutschland und Oesterreich entgegenstanden; die Bemühungen jedoch, welche sich neuerlich für diesen Industriezweig bemerkbar machen, geben der Hoffnung Raum, daß durch die richtige Erkenntniß der Wichtigkeit des Flachsbauens und der Linnenerzeugung die deutsche Leinwand sich wieder jene Stellung im Auslande erringen werde, die sie bereits früher eingenommen hatte. Mit Leichtigkeit dürfte sich dann

für Oesterreich ein Absatz von 2 Millionen Dollar an Leinwaren nach Nordamerika erreichen lassen.

Außer den genannten Industrieerzeugnissen sind noch Glaswaren, geschmiedete Eisenwaren, Stahlkerzen, Porzellan, Papier und Wein als österreichische Waren zu erwähnen, deren Einfuhr nach Nordamerika hauptsächlich durch Einleitung directer Handelsverbindungen vervielfältigt werden könnte. Gleiches läßt sich von jenen Waren, wie Quincaillerien, Spielzeug, Uhren, Galanteriewaren, musikalische Instrumente u. dgl. voraussetzen, welche selbst unter den bisherigen Verhältnissen einen nicht unbedeutenden Absatz in Nordamerika fanden.

Nach einer annäherungsweise Schätzung könnte der Markt der vereinigten Staaten von Nordamerika für 20 Millionen Dollar der österreichischen Industrie Absatz bieten, während der gegenwärtige Verkehr kaum anderthalb Millionen erreicht. Im ersten Augenblicke mag wohl dieser Betrag etwas auffallend erscheinen; wenn jedoch die Urtheile amerikanischer Handelsleute über die Vorzüglichkeit der österreichischen Fabrikate, insoweit solche denselben bekannt sind, berücksichtigt werden, und die Vortheile in Berechnung kommen, unter welchen die angeführten Warengattungen durch Billigkeit des Rohstoffes und Wohlfeilheit des Arbeitslohnes in Oesterreich erzeugt werden können, so dürfte diese Summe nicht weniger als zu hoch erscheinen. Nur directe Verbindungen müssen hergestellt werden!

Slavische Rundschau.

* Prag, 21. April. Die „Pr. Nov.“ fordern die Prager Handels- und Gewerbleute auf, ihre Schilder mit deutschen und tschechischen Aufschriften zu bezeichnen, da nicht jeder Landmann in der Lage ist, beide Landessprachen zu verstehen. Die „P. N.“ erklären sich bereit, um hierin eine Gleichförmigkeit zu erzielen, dießfalls Jedermann mit Rath an die Hand zu gehen.

— Knicanin hat den Böhmen, welche ihm ein Paar prachtvolle Pistolen aus Prag zum Geschenk überschickt haben, mit einem kostbaren Säbel, den er von einem türkischen Bezier erhalten haben soll, ein Gegengeschenk gemacht, und ihnen dazu folgenden, in serbischer und böhmischer Sprache abgefaßten Brief geschrieben, den wir der „Agramer Btg.“ entnehmen:
Ruhmvolle Böhmen!

Thure Brüder der Serben,

Blühender Ast des großen Slaventhums!

„Als Euerem heiligen und goldenen Prag die Bomben drohten, und dem serbischen Sion Karlovic der Kanonendonner den Untergang verkündete, seydt Ihr im Bündnisse mit uns, mit der den Slaven eigenthümlichen Tapferkeit auf das Schlachtfeld geeilt, um den Feind des Kaisers und der Freiheit, des Slaventhums und unserer theueren Nationalität zu bezwingen.“*)

Der mächtige Serbe Duschan und der unsterbliche Milosch Obilich haben vereint mit dem tapfern Zaboij und dem dem Feinde fürchtbaren Zischka mit ihren tapfern Brüdern Böhmen von oben, von den unwölkten Orten, wo keine Finsterniß herrscht, unter

*) Der Einsender macht hier folgende Bemerkung: Wir überlassen den Kriterien der Unbefangenen diesen Satz zu prüfen, und die aus zufällige Controverse zu haben.

segensreichen, mit Ruhm gekrönten Waffen Euere und der Südslaven Siege gezählt.

Ja, auch Ihr Brüder habt mit dem Degen in der Hand, den Feind von dieser Seite besiegend, den serbischen Helden und dem Slaventhum bewiesen, wienach eine Garbe stärker, dicker, ein Besen fester als ein einzelner Strauch, die Blume schöner ist, wenn ihr kein Blatt fehlt. O! Ihr habet im Ueberflusse bewiesen, wie nahe Euch die im Süden zerstreuten Brüder Serben am Herzen liegen. Aber diese freundschaftlichen Verhältnisse der Serben und Böhmen beginnen nicht mit dem denkwürdigen Jahre 1848, sie datiren vom Ursprunge her und basiren auf der Gleichheit des Stammes und des Blutes, der Sprache und der Geschichte, der Erinnerung und des Ruhmes. Bereits seit undenklichen Zeiten, wenn der einfachste Serbe mit seiner süßtönenden Nationalleier Euere Residenzstadt golden nennt, wird bezeuget, welche Begriffe die serbische Nation von der Geschichte und der Größe ihrer Stammgenossen, der Brüder Böhmen hege.

Und wiewohl ich bei meiner vorjährigen Reise-Unternehmung nach Wien und Berlin wie gewünscht die Brüder Böhmen in dem antiken goldenen Prag nicht besuchen konnte, und mir das Glück nicht zu Theil ward, die Bierde der Slaven, den Quell der Wissenschaften, Künste und Humanität zu besichtigen, und die Ueberbleibsel des alten Ruhmes und die Bildung der jetzigen Jugend zu bewundern, so stelle ich mir dennoch den Glanz Euerer alterthümlichen Residenzstadt lebhaft im Geiste vor, und wiewohl von Euch durch unübersehbaren Raum entfernt, so ist und bleibt mein Herz stets mit Euch.

Die Waffen, womit Euere brüderliche Liebe mich beehrte und beschenkte, und welche als Erzeugniß der größten Perfectibilität in der Kunst angesehen werden müssen, sind wahrlich für meine geringen Verdienste eine große Belohnung und Auszeichnung, die Bereitwilligkeit jedoch, mit welcher ich jederzeit für meine heiligste Pflicht halten werde, um im Wege der slavischen Wechselseitigkeit jedes mögliche Opfer auf den Altar unserer allgemeinen Nationalität zu bringen, und so mich dieser Auszeichnung würdig zu bezeugen, wird der Dank für so eine seltsame Herzlichkeit der Brüder Böhmen seyn.

Von den Waffen, mit denen ich gefochten, ist mir der Säbel am liebsten, der mir nie untreu gewesen, welchen ich der theuren böhmischen Nation als brüderlich-slavisches Unterpfand hiermit übersende.

Empfanget also, theure Brüder, nebst ewiger Erkenntlichkeit und herzlichem brüderlichem Gruß auch die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung, mit welcher ich ewig verharre

Euer Bruder Serbe.

Belgrad am heil. Andreastage.

* Das zu Skalitz in der Slovakei zu Ende 1846 und Anfangs 1847 herausgegebene, wegen der dortigen Wirren aber unterdrückte Blatt: „Slovienskje pohľadi na vedi umenja a literaturn“ (Slovakische Revue für Wissenschaft, Kunst und Literatur), wird unter der Redaction des Mikoslav Joseph Hurban mit 25. d. in monatlichen Hefen wieder zu erscheinen beginnen.

* In Warschau ist das neue politisch-literarische, vom Grafen Heinrich v. Rzewuski gegründete Tageblatt: „Dziennik Warszawski“ am 31. März l. J. zum ersten Mal erschienen. Redacteurs desselben sind die Herren Graf Rzewuski, Wilkonski, Barloszewicz, Lewestan, Szemanowski und Wagner, durchgehends Namen, die in der polnischen Literatur ziemlich bekannt sind.

* Fürst Johann Lobkowitz von Konopischt hat zu Gunsten des tschechischen Nationaltheaters in Prag 6000 fl. C. M. gewidmet.

Wien, 22. April. Das am 21. d. im Theater an der Wien Nachmittags größtentheils von Dilettanten zur Aufführung gebrachte böhmische Schauspiel: „Palidova dcera“ (Mordbrenners Tochter) von Lyl, hatte sich einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen. Die Handlung ist dem ländlichen Familienleben entnommen. Die Heldin des Stückes gibt ein ergreifendes Bild kindlicher Liebe und Aufopferung. Von den

Darstellenden, die sich sämmtlich des rauschendsten Beifalls erfreuten, waren die Herren Swoboda und Köhring, ersterer im tragischen, letzterer im gemüthlich-comischen Fache, so wie Hr. Pivoda besonders ausgezeichnet. Die Fräulein Kostrebal und Strenginski entwickelten ein bedeutendes Darstellungstalent. Das Haus war nur mäßig besucht, was besonders der zweifelhaften Witterung zuzuschreiben ist.

* Die slavisch-serbische Gelehrten-Gesellschaft in Belgrad hat in ihrer Sitzung vom 7. April beschlossen, rücksichtlich der Absendung eines serbischen Gelehrten nach Venedig, um dort in den Archiven nach Quellen für die serbische Geschichte zu forschen, um die Bewilligung bei der österr. Regierung im Wege der serbischen anzusuchen.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 26. April. Ein Correspondent der Pariser „Indépendance Belge“ citirt folgende Aeußerung des Fürsten Metternich, von dem einige Zeitungen meldeten, er werde nach Deutschland zurückkehren, um sich mit Politik zu beschäftigen: „Mein Reich,“ soll der Fürst hingegen geäußert haben, „ist nicht mehr von dieser Welt; ich werde mich hüten die Leitung eines Landes noch einmal zu übernehmen. Für die Einen wäre ich ein Hinderniß, für die Andern ein Vorwand, für Alle eine Gelegenheit zu falschen Schritten. Ich enthalte mich.“

— Bei dem gestern hier angekommenen Triester Zuge hat der beladene Post-Waggon plötzlich zu brennen angefangen, ohne daß man bis jetzt der Ursache auf die Spur gekommen wäre. Wahrscheinlich hat ein Funke, der von der Locomotive zugeflogen seyn mag, den Brand herbeigeführt. Der aufopfernden Thätigkeit des Conducteurs ist es jedoch gelungen dem Umsichgreifen des Feuers frühzeitig Einhalt zu thun, und die Güter vor Schaden zu retten.

— Feldmarschall Graf von Radetzky hat folgendes Schreiben, d. d. Verona, 8. April 1851, an die Repräsentanten des Wiener Vereines zur Förderung des Jellacic-Invalidenfondes, Hrn. F. F. Hofrath v. Drgovic und Hrn. F. F. Ministerial-Official Helliodor Joseph Truska gerichtet:

„Meine verehrte Herren!

Die schmeichelhaften Worte, mit welchen Sie bei Uebersendung der Freiherr v. Jellacic'schen Lieder-sammlung unterm 29. v. M. Nr. 642 ein in meinen Augen sehr werthvolles Angebinde zu begleiten die Güte hatten, tragen so sehr das Gepräge edler Gefühle und einer für mich so ehrenvollen Sympathie und Aufmerksamkeit an sich, daß ich nur dem natürlichen Triebe meines Herzens folge, wenn ich Sie bitte, als Erwiderung den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung und Dankbarkeit gefälligst entgegen zu nehmen.“

„Ich ergreife mit wahren Vergnügen die sich hiedurch gebotene angenehme Gelegenheit, zum Wohle meiner braven Waffengefährten eine kleine Spende von 50 Gulden in Ihre Hände niederzulegen und wünsche recht sehr, daß Ihre edelmüthigen Bemühungen fortwährend durch den besten Erfolg, wie es auch die Heiligkeit des Zweckes verdient, gekrönt werden mögen.“

„Noch einmal wiederhole ich die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung und habe die Ehre zu sein
Radetzky m. p.

* Nach der Uebersicht der politischen- und Justiz-organisation des Kronlandes Galizien umfaßt von den drei Kreisregierungen: Lemberg 3 Landes-, 17 Bezirksstrafgerichte und 19 Bezirkshauptmannschaften mit 1,588.954 Einwohnern; K r a k a u 3 Landes-, 18 Bezirksstrafgerichte und 19 Bezirkshauptmannschaften mit 1,913.229 Einwohnern; dann S t a n i s l a u 2 Landes-, 11 Bezirksstrafgerichte und 18 Bezirkshauptmannschaften mit 1,284.251 Einwohnern. Die Bevölkerungszahl Galiziens beträgt somit 4,786.434 Seelen.

— Die Grundbuchsangelegenheiten nehmen unter der slavatischen Bevölkerung von Oberungarn, namentlich im westlichen Theile der Slovakei den erfreulichsten Fortgang. Jede Nummer der „Slov-

Noviny“ bringt ganze Bogen mit den betreffenden amtlichen Verlautbarungen. Diese amtlichen Documente lassen durch die Zahlenverhältnisse der in einzelnen Ortschaften grundbüchlich eingetragenen Liegenschaften interessante Vergleiche zu. Man hat namentlich bemerkt, daß in denjenigen Bezirken, wo nationale slavische Beamte angestellt sind, alle Ortschaften und alle Einwohner bereitwilligst der neuen Ordnung die Hand bieten und ihre Liegenschaften in die Grundbücher eintragen lassen, währenddem aus jenen Kreisen, wo die vormärzliche magyarische „Comitats-Intelligenz“ amtirt, kaum ein halbes Duzend Nummern, selbst in bedeutenden Ortschaften, zur Eintragung geschritten ist. Daraus läßt sich nun leicht schließen, auf welcher Seite Fähigkeit, guter Wille und das Vertrauen der Bevölkerung zu suchen sey.

* Wien, 26. April. Gestern ist Gustav Levi, päpstlicher Secretär, von London hier angekommen.

* Der Rechnungsabschluß der k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft für das Jahr 1850 ist wieder reich an bemerkenswerthen Daten, welche ein schönes Zeugniß von der eifrigen Thätigkeit dieses mit so vieler Umsicht geleiteten großartigen vaterländischen Institutes bieten. 47 Dampfer versahen den Dienst, und zwar 43 auf der obern und 4 auf der untern Donau. Sämmtliche Dampfer stellen eine Kraft von 5362 Pferden dar. Von denselben haben sieben 200, vier 160, sechs 150, ein 140, drei 120, ein 112, sechs 100, acht 80, zwei 76, zwei 60, zwei 50, ein 42, drei 40, und einer 36 Pferdekraft. Ueberhaupt besitzt die Gesellschaft 50 vollendete Dampfer, deren ursprünglicher Werth 5,135.296 fl. 26 kr. nach den 6percentigen Werthanschiebungen bis Ende November 1850 auf 4,149.585 fl. 45 kr. reducirt erscheint. Im Bau sind 5 Dampfer zu 120, und 1 zu 40 Pferdekraft begriffen. Ferner besitzt die Gesellschaft 14 eiserne Borstenvieh- und 131 Warentransportschiffe, 13 verschiedene Schiffe von Eisen, 2 Werstpletten, 7 Ruderboote und 1 Brückenschiff. 19 Warentransportschiffe sind im Bau begriffen. Der Totalwerth sämmtlicher theils vollendeter, theils im Bau begriffener Schiffe wird nach der Werthanschiebung auf 6,808,439 fl. 1 kr. angegeben. Laut Generalgewinn- und Verlustconto betrug der reine Gewinn des Jahres 1850 375.127 fl. 40 kr., wovon 46,239 fl. 15 kr. auf die untere Donau fallen.

* In Raudnitz in Böhmen haben sich in der vorigen Woche mehrere Cholerafälle gezeigt. In Trzebnitz in der Nähe von Raudnitz wüthete am Charfreitage ein von Blich und Donner begleitetes Hagelwetter, in Folge dessen die Saatsfelder und die knospenden und blühenden Bäume einen großen Schaden erlitten. Die auf den Feldern hievon betroffenen Leute hatten kaum Zeit, ihr Leben zu retten. Bis jetzt werden drei Personen vermißt, die hierbei verunglückt seyn mögen.

* Die Ugramer „Narodne Novine“ melden von einem in Berschek Statt gehaltenen Brande, der 170 Häuser in Asche legte. Die Entstehungursache des Feuers ist bisher nicht bekannt.

* Die „Pr. Nov.“ berichten, daß alle Schlösser auf den Gütern Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand in Böhmen restaurirt werden. Nach dem Schlosse Reichstadt wurden im laufenden Jahre Einrichtungsstücke für 70 Personen gesendet.

Triest, 28. April. Ärztliche Bülletins über das Befinden Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Maximilian.

26. 6 Uhr Abends. Fieber sehr gering, übrigen keine Veränderung seit heute Mittag.

27. 8 Uhr Morgens. Die gestern wahrgenommene Abnahme der Krankheit schreitet fort. Das Mittagsbulletin wird daher ausbleiben.

27. 6 Uhr Abends. Seit heute Morgens ist keine Störung eingetreten.

28. 10 Uhr Morgens. Nacht sehr ruhig, die Besserung ist im Fortschreiten.

Dr. Seeburger, k. k. Leibarzt, Dr. Fritsch,

Dr. Gorracucci, Dr. Weyda.

(Tr. Btg.)

Novigo, 13. April. Von 14 des Raubes mit gewaffneter Hand überwiesenen und kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilten Individuen sind 8 mittelst Pulver und Blei hingerichtet, die andern von Sr. Exc. dem Herrn Generalgouverneur des lomb.-venet. Königreichs, F.M. Graf Radetzky, zu je 12 bis 20jährigem schweren Kerker begnadigt worden.

Deutschland.

Zweibrücken, 19. April. Das Assisengericht hat in seiner heutigen Sitzung 1) Heinrich Didier, 47 Jahre alt, Rentier und Gutsbesitzer in Landstuhl; 2) Karl Wilhelm Schmidt, 48 Jahre alt, gewesenen Notar in Kirchheimbolanden; 3) August Cullmann, gewesenen Advocat-Anwalt in Zweibrücken — diese drei Mitglieder des Landesvertheidigungs-Ausschusses; 4) Martin Reichard, 46 Jahre alt, gewesenen Notar in Speyer; 5) Nicolaus Schmitt, 44 Jahre alt, Geschäftsmann in Kaiserslautern; 6) Dr. Philipp Hepp, 54 Jahre alt, practischer Arzt in Neustadt; 7) Theodor Greiner, 34 Jahre alt, Rechtsbibliothekar in Thalwiesweiler; 8) Peter Fries 30 Jahre alt, Rechtsbibliothekar in Grünstadt — aus letzteren fünf Personen bestand die provisorische Regierung — wegen ihrer Theilnahme an der in den Monaten Mai und Juni 1849 Statt gefundenen Erhebung in der Pfalz in contumaciam zum Tode verurtheilt.

Italien.

* **Turin**, 24. April. Ein starkverbreitetes Gerücht will wissen, Desferraris werde das Portefeuille des Justizministeriums erhalten.

* **Neapel**, 16. April. Das neue Preskreglement ist veröffentlicht worden. Ohne polizeiliche Erlaubniß und ohne Erlag einer Caution wird eine Druckerei zu eröffnen nicht gestattet. Zur Drucklegung gehört die Erlaubniß der Revisoren, welche vom Könige ernannt werden.

Frankreich.

Paris, 21. April. Da die Legislative keine Sitzungen hält, ist eine völlige politische Windstille eingetreten. Man sagt, daß die Regierung die Ausweisung Ledru-Rollin's und einiger anderen Flüchtlinge aus London vom englischen Cabinette verlangt habe. Am Charfreitage waren auf Befehl des Polizeipräsidenten sämtliche Theater geschlossen, was seit 1830 nicht geschehen ist. Die beabsichtigte Ausweisung arbeitsloser Personen aus Paris ist durch ein Gesetz von 1811, welches 1831 erneuert wurde gerechtfertigt. Die Akademie der Wissenschaften hat die Herren Blanqui und Michel Chevalier zu Berichterstattern über die Londoner Industrieausstellung ernannt.

— Aus Lyon wird berichtet, daß selten ein Tag vergehe, wo nicht Militär nach Dörfern wandern müsse, um dort den Ausbrüchen der bethörten Socialisten zu steuern. General Castellane hat nunmehr die Einrichtung getroffen, daß bewegliche Colonnen das Land durchstreifen, um durch ihren beständigen Patrouillendienst die Leute im Zaume zu halten. Das Militär hat mitunter einen sehr harten Beruf, da es sehr oft den größten Verhöhnungen ausgesetzt ist.

— Man versichert, daß bei der bevorstehenden Londoner Ausstellung eine ungeheure Masse von Fremden nach Paris kommen wird. Wie aus den Berichten der Consuln und Gesandten hervorgeht, kann man die bis jetzt in Dänemark, Rußland und den verschiedenen deutschen Staaten für diese Zeit verlangten Pässe zur Reise nach Paris auf 400.000 schätzen.

— Eine ministerielle Correspondenz aus Paris meldet, daß von Seite der rothen Parteiführer für den 4. Mai etwas im Werden sey. Man halte geheime Versammlungen, mustere die Streitkräfte und beabsichtige, namentlich unter dem Vorwande gemeinsamer, auf Subscription veranstalteter Mahlzzeiten, an diesem Tage Schaaren von je 30 — 40 Barikadenmännern an gewissen Puncten in Bereitschaft zu halten. Vom Departement der Saône und Loire bis Montpellier, Nimes, Avignon und Mar-

seille sey die Gährung im Wachsen; während aber im genannten Departement und dem benachbarten Gebiete die Rothen das Uebergewicht hätten, befänden, je näher man an's mittelländische Meer komme, in desto entschiedenerem Grade die Weißen die Oberhand.

Großbritannien und Irland.

London, 22. April. Der angekommene Dampfer „Indus“ bringt Nachrichten aus Lissabon bis zum 12. d. (10 Uhr Morgens). Die frühere telegraphische Depesche, daß Saldanha in seinem Versuch, sich der Stadt und Festung Santarem zu bemächtigen, gescheitert sey, wird bestätigt. Der König befand sich in der Stadt mit 2500 Mann Truppen, ohne daß er jedoch auf die Treue der Letzteren fest vertrauen kann. Lissabon selbst war bei Abgang des Dampfers vollkommen ruhig, und wenn man den gouvernementalen Blättern Glauben schenken darf, ist durch den fehlgeschlagenen Streich auf Santarem der ganze Aufstand so viel wie zu Ende. Der Schrecken in der Geschäftswelt hat auch in Etwas nachgelassen, und die alten Noten der Bank haben sich von 3 auf 10 pCt. Disconto gehoben. Trozdem darf man noch nicht von einer entschieden günstigen Wendung sprechen. Das Gerücht spricht von offenem Zwiespalt zwischen den mit dem Könige in Santarem eingeschlossenen Truppenabtheilungen; Saldanha stand am 11. noch mit etwa 1000 Mann in Leiria und wartete daselbst auf den Anmarsch des Obersten Bento, der sich mit ihm verbinden will. Die Dporto Junta hat sich noch nicht entschieden, weil Saldanha auf ihre Forderungen nicht ganz eingegangen zu seyn scheint, ist aber bereit sich zu erheben. Folgendes ist der wörtliche Text des Tagesgesbefehles, als der König das Commando über die Truppen übernahm: „Tapfere und loyale portugiesische Armee! Ein General, dessen erste Pflicht vermöge den Regeln der Ehre und der militärischen Gesetze hätte seyn sollen, den Thron zu respectiren, dessen constitutionelle Vorrechte und die Aufrechthaltung der Disciplin in der Armee zu bewahren, hat auf unerhörte und nicht zu rechtfertigende Weise den Versuch gemacht, einen Theil des Heeres zur Empörung zu reizen. Diese verbrecherische Handlung wird von der Nation gebührend gewürdigt werden. Tapfere und loyale portugiesische Armee! Als oberster Heerführer bin ich der Erste, der die freie Ausübung der Vorrechte der Krone achtet. Die erste Pflicht des Soldaten ist Gehorsam, er darf und kann sich nicht in Politik mischen. Thut er es dennoch, dann ist es ein Angriff gegen Ihre Majestät die Königin, die constitutionelle Charte und die öffentliche Ordnung. Vertrauend auf Eure Loyalität und überzeugt von Eurem Patriotismus, zauderte ich nicht einen Augenblick, mich an die Spitze der tapferen Männer zu stellen, die ich befehlige und denen der Ruhm anheimfallen wird, die Rebellion erstickt zu haben.“

Dänemark.

Kopenhagen, 21. April. Zwei wenig Tage hinter einander hier eingegangene Noten, die eine von Oesterreich, die andere von Preußen, verlangen, wie der „N. Pr. Btg.“ geschrieben wird, daß der status quo ante auch in Schleswig hergestellt, und daß das Verhältniß des deutschen Bundeslandes Holstein zu Schleswig so geordnet werde, wie es unzweifelhafte Rechte verlangen.

„Middagspostena“ berichten, daß, wie sie erfahren, Se. Majestät der König mit nächstem Schleswig besuchen und dort einen Theil des Frühlings zubringen wolle.

Der zum Vorsitz in der Versammlung der Notabeln bestimmte Graf Bille-Brahe wird Ende der Woche hier erwartet.

Rußland.

Die neue Warschauer Zeitung schätzt die Kosten der großen Eisenbahn, welche St. Petersburg mit Warschau verbinden wird, auf 40 Millionen Silberrubel.

Osmanisches Reich.

* Man schreibt aus Constantinopel vom 14. April. Nach einer Bekanntmachung der Sanitätsbehörde von Malta, werden alle Provenienzen aus Constantinopel und sämtlichen Provinzen des türkischen Reiches fortan nur einer 24 Stunden lang dauernden Quarantäne unterworfen. — Die Minister und die übrigen hohen Functionäre der Pforte verlassen ihren Winteraufenthalt in der Hauptstadt und der Großvezier hat bereits seinen Sommerpalast zu Balta Liman bezogen. — Die Schwester des jetzt regierenden Vicekönigs von Aegypten, Tochter Mehemet Ali's, Zeinep Harum, war mit Kiamil Pascha, einem Mitgliede des türkischen Staatsrathes, verheirathet. Nachdem dieser den ägyptischen Staatsdienst verlassen hatte und in die Dienste der Pforte getreten war, mußte diese Ehe aus politischen Gründen aufgelöst werden. Nunmehr hat die Wiedervermählung beider Theile Statt gefunden und es dürfte dieser Umstand mehr als ein Zeichen gelten, daß das friedliche Einvernehmen zwischen der Pforte und Aegypten auf dem Wege der Herstellung begriffen ist. — Die Polizeibehörden haben ein strenges Verbot wegen Ausübung der Jagdgerechtigkeit erlassen; es ist diese Maßregel auf die Schonung des Wildstandes in der jetzigen für das Gedeihen derselben so wichtigen Jahreszeit berechnet.

Amerika.

— Die neueste Post bringt Nachrichten aus New-York bis zum 8., aus Boston bis 9. und Halifax 10. April. Die unruhigen Auftritte in Boston aus Veranlassung der Slavenbill haben weiter keine Folgen gehabt. Es werden zwar noch immer auf Meetings heftige Reden gehalten, welche zur offenen Auflehnung gegen das verhaßte Gesetz auffordern. Die Majorität der Bevölkerung scheint jedoch entschieden das Gesetz in Kraft erhalten zu wollen, trozdem die schauerhaftesten Berichte über das Schicksal der unglücklichen flüchtigen Slaven im Umlauf sind. So sollen die Regierungs-Commissäre unter Anderm Flüchtlinge entdeckt haben, welche sich von dem Fleische ihrer gestorbenen Cameraden ernähren — Die ungarischen Colonisten, welche sich nach Texas gewendet, haben daselbst eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. — Berichte aus S. Francisco reichen bis zum 5. März. Auch dort liegen sich die politischen Parteien wegen der Wahl eines Senators nach Washington schon tüchtig in den Haaren. Aus den Minen lauten die Berichte günstig, ebenso die Handelsnachrichten aus der Hauptstadt. Es kommt viel Gold an, und man erwartet während der Frühlingsmonate überreiche Ausbeute. — Die Differenzen zwischen den Sandwichs-Inseln und Frankreich werden wahrscheinlich friedlich beigelegt.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

* **Agram**, 26. April. Bosnischer Kriegsschauplatz. Skanderbeg versuchte über die Anna einen Brückenschlag, der jedoch von den Insurgenten vereitelt ward, worauf er sich zurückzog, um Verstärkung abzuwarten. Skanderbeg hatte früher die Ortschaften Golubic und Ripas eingenommen; die Insurgenten haben einen Zuzug von 500 Mann erhalten.

— **Paris**, 25. April. Die Sitzung der Legislative war unbedeutend. Eine große gerichtliche Untersuchung ist gegen die Verbreiter des falschen Gerüchtes, daß die Circulation belgischer Münzen verboten werden solle, eingeleitet worden. Für die Maifeste werden große Vorbereitungen getroffen. Die Linke beabsichtigt eine Monstrepetition zum Behufe der Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechtes einzureichen. Die Versammlung der Rue pyramide hat das Ministerium zu unterstützen beschlossen. Die heutige Baisse der Rente erfolgte ohne ersichtlichen Grund.

— Die neuesten Berichte aus Portugal stellen den Aufstand als vollkommen gedämpft dar, nachdem Saldanha die Flucht ergriffen hat.

F e u i l l e t o n .

Der Schutzgeist.

Jedem Menschen ist im Leben, —
Von der Wiege bis zum Grab, —
Ein Beschützer beigegeben,
Der ihn lenkt am Wanderstab:
Daß er von der Bahn nicht weiche,
Sicher einst sein Ziel erreiche.

Schon in frühen Kinderjahren
Offenbart sich dessen Macht,
Wo bei drohendsten Gefahren
Schützend über uns er wacht,
Und in bunten Traumgestalten
Zeigt dem Kinde er sein Walten. —

Und dem Jüngling folgt er weiter,
Hemmt und fördert seinen Gang,
Stets als wachender Begleiter,
Nun den schlimmsten Pfad entlang,
Wo die Wege sich verzweigen,
Schwere Wahl dem Wand'rer zeigen. —

Rechts, in trauter Thalesmitte,
Einfach und unscheinbar nur —
Lenkt ein schmaler Pfad die Schritte
Zu der Tugend Tempelfür:
Wo die reinsten Freuden wohnen,
Harmonie und Unschuld thronen.

Links im schimmernden Gewande,
Mit dem Becher toller Lust,
Winkt das Laster und die Schande,
Vergend Matten an der Brust: —
Und Syrenenlieder klingen,
Lockend sie zum Herzen dringen. —

Hier am ersten Scheidewege
Weilt der Jüngling ahnungs schwer, —
Auch sein süßes Herz wird rege,
Ihn umwozt der Wünsche Meer: —
„Rechter Hand zur stillen Pforte,“
Können dann des Warners Worte.

Schreiet dennoch sinnbefangen
Auf den falschen Weg er hin,
Folgt der Schutzgeist ihm mit Bangen,
Schmerz umdüstert seinen Sinn:
Möchte gern den Schüßling retten
Aus des Lasters Sclavenketten! —

Ist vergeblich doch sein Mühen,
Taub für ihn des Jünglings Ohr,
Dann muß er von himen ziehen,
Weint um ihn, den er verlor:
Hüllt um sich den Trauerschleier
Zu des Jünglings Todtenfeier.

Ist es aber ihm gelungen,
Daß des Lasters Zauberbann
Treue Liebesmacht bezwungen,
Dann führt auf die rechte Bahn
Den Geretteten er wieder,
Läßt sich freudig zu ihm nieder!

Folgt dann später auch dem Manne,
Dessen Thun er weise lenkt,
Heilt den Kreis vom Erdenwahne,
Wenn er seine Fackel senkt:
Schwebt mit ihm, den er gewonnen,
Zu des Urquells gold'nen Brunnen.

S. Miguel.

Bortholomäus Kopitar.

(Aus der Beilage zum Morgenblatte der „Wiener Zeitung.“)

(Schluß.)

Da Baron Zoiss selbst von der Mutter her das Krainische vortreflich sprach, auch gewöhnlich, wiewohl er damals nicht mehr in's Theater ging, für italienische Operisten irgend ein krainisches Couplet dichtete, dessen überraschendes Erönen Parterre und Logen vor väterländischer Freude außer sich brachte, so versteht es sich von selbst, daß der Secretär K. an all dem Theil nahm. Doch sollte sein Beruf zum Slavisten sich noch dringender bewähren. Da Baron Zoiss nicht ausgehen konnte, so kam Alles zu ihm, was sich nach interessanter Ansprache sehnte; Gouverneur, Militär-Commandant, Fremde, z. B. Lord Duckworth, selbst

Fürst Metternich und Erzherzog Johann. Der damalige Militär-Commandant, Graf Bellegarde, ein Bruder des Feldmarschalls, war 1806 nach Cattaro beordert worden, um diesen Ort den Franzosen zu revindiciren; seine Familie, d. h. seine 16jährige Tochter und ihre höchstens 30jährige französische Gouvernante blieben in Laibach. K. war gerufen und gefragt, ob er sich um seine Muttersprache und die Comtesse das Verdienst erwerben wolle, ihr Krainisch zu lehren. Der folgende Tag war zur ersten Lection bestimmt. Unsere Leser sehen wohl nicht die ganze Schwierigkeit der Aufgabe, weil sie nicht wissen, daß es besonders damals für solche patois (im franzöf. Sinne) fast eben so wenig Lectionsbücher gab, als für diese und die Italienischen selbst. Kopitar setzte sich vor Allem hin, um für seine schöne Schülerin in franzöf. Sprache den ersten Vogen seiner handschriftlichen krainischen Grammatik niederzuschreiben. Dieser war Tags darauf in der ersten Lection von der Schülerin gelesen und durchstudirt, d. h. im Zweifel der Sprachmeister um nähere Aufklärung gefragt, in der zweiten Lection die Declination, in der dritten die Conjugation ihr dargestellt. Sie war durch das Französische grammatisch genug vorbereitet, und faßte alles sehr leicht. In den weitern Lectionen ward sie über diese tabellarische Grammatik practisch eingeübt, durch Lesung der zwar einzigen, noch dazu grammatisch sehr incorrecten krainischen Bearbeitungen des Freimaurers und krainischen Geschichtschreibers Linhart, nach dem Französischen: „La folle journée“ und „la mariage de figaro,“ und durch gemeinschaftliche Uebersetzung von Dialogen, die die Schülerin entweder vorher, oder im Verhinderungsfalle in Gegenwart des Sprachmeisters echt militärisch oder orientalisir in einem Folio-Cahier auf ihren Knieen, in schöner französischer Schrift und Sprache niedergeschrieben hatte. Kopitar machte dabei das Lexicon, wenn der Schülerin ein Wort fehlte. Nach zwei Monaten konnte sie sich vollkommen mit den krainischen Dienstboten verständigen. Sie kam aber bald darauf von Laibach nach Graz, wo ihr Kopitar's Lection vollkommen entbehrlich war, heirathete und starb im Kindbette. Mit diesem Erfolge zog einst im Scherz K. Vodnik auf, wenn er (Vodnik) noch länger zaudere, werde er (Kopitar) ihm noch zuvorkommen. Vodnik lachte zu dem Manuscript von 5 — 6 französischen Vogen, und glaubte zu seinem Unglück nun hinwieder den Kopitar aufziehen zu können, wenn er ihn täglich fragte, ob sein Meisterwerk schon beim Buchdrucker sey. Auf die erste Fopperei antwortete Kopitar nur: Reizen Sie mich nicht; aber die zweite und dritte ward dadurch beantwortet, daß K. mit Buchhändler Korn sprach, ob er nicht eine krainische Grammatik verlegen wollte; dieser, das Bedürfnis aus der häufigen Nachfrage ermessend, schlug um so lieber ein, da K. gar kein Honorar verlangte und dafür nur schnellen Druck sich bedung. Vodnik konnte die Sache gar nicht glauben, weil er nicht dachte, daß, wer eine Grammatik in Tabellen französisch machen kann, auch noch leichter eine fortlaufenden Vortrags deutsch machen könne. Sein Verdruß ging so weit, daß am Ende Baron Zoiss, als Mäcen beider Slavisten, dem Verleger für die Güte von Kopitar's Arbeit, gegen Vodnik's Intriguen bürgen mußte. Es versteht sich, daß Vodnik nach wie vorher der Hauslavist blieb. Vodnik hatte dem Verleger gesagt, Kopitar's Grammatik sey nicht vollständig, und hatte darin mehr recht, als er vielleicht selbst wußte. Die Syntax ist nur zum Theil in der Wortforschung abgehandelt, und fehlt an ihrem Orte ganz, dafür ist die Orthographie, wie schon Dobrovsky bemerkte: „wenn auch gründlich, doch viel zu weitwendig.“ Niemand wußte den wahren Grund dieser endlosen Gründlichkeit als der Verfasser, der ihn aber als Schonung für sich behielt.

Doch während an Kopitar's krainischer Grammatik gedruckt wurde, fand sein Abgang nach Wien Statt. Acht Jahre practischen Lebens und selbstgewählter Studien hatten ihn die Welt und sich selbst anders kennen gelernt, als er sich Beides beim Austritte aus der Physik geträumt hatte. Er hatte sich von seinem Secretär-Gehalte leicht

ein Paar tausend Gulden erspart, und Baron Zoiss, der seinen Entschluß billigte (er hatte vorher keinen Secretär und auch nachher keinen), erbot sich überdies für den Nothfall zum Succurs, von dem indessen Kopitar keinen Gebrauch zu machen nöthig hatte, da er nicht nur auch in Wien für Nebenverdienst sorgte, sondern auch schon nach zwei Jahren Aufenthaltes in Wien zuerst als slavischer und griechischer Censor, und bald darauf als Hofbibliotheks-Beamter eine feste kaiserliche Anstellung erhielt, die in seinen Wünschen lag. Doch um wieder zur Abreise nach Wien zurückzukehren, so mußte, da sich 1808 der Krieg von 1809 sichtbar genug vorbereitete, vor Allem für unbeeirrten Aufenthalt in Wien, selbst für den Fall einer Belagerung (der dann wirklich eintrat) gesorgt werden. Kopitar ging also, nachdem er sein kleines Patrimonium unter seine Geschwister vertheilt, und einen Tag allein die Berge und Thäler seines jugendlichen Hirtenlebens wie zum Abschiede besucht hatte, Anfangs November 1808 nach Wien, und ließ sich hier als Studiosus Juris immatriculiren. Wiewohl nun die juristischen Professoren sauzen, Kopitar habe für's Jus keinen Löffel, so wird er doch nie bedauern, während dieser zwei Jahre gerade die theoretischen und historischen Rechtslehre gehört zu haben, deren Unkunde manche selbstzufriedene Chriendredchster, die sich auch für Historiker halten, so schmachlich an den Pranger stellt.

Von nun an ist von Kopitar nichts mehr zu erzählen, als höchstens, daß er 1814, obwohl der letzte Beamte der Hofbibliothek, den eben so ehrenvollen als willkommenen Auftrag erhielt, die 1809 entführten Bücher und Handschriften in Paris zurück zu übernehmen, bei welcher Gelegenheit er auch eine Excursion nach London und Oxford machte. Früher schon hatte er eine Vacanzreise über Prag bis Berlin, und zurück über Leipzig, Nürnberg und München gemacht, endlich 1837 eine Reise auf eigene Kosten über Venedig und Bologna nach Rom, und zurück über Livorno, Pisa, Florenz, Mailand. Sonst lebte er seinem Berufe, und schrieb außer der „Grammatik der slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steiermark,“ Laibach 1808. 8., den Glagolita Clozianus 1836, Fol., und den so eben (1839) unter der Presse befindlichen Hesychii Glosographi discipulus russus sec. XII. in ipsa urbe etc. Auch sind von ihm in verschiedenen periodischen Schriften noch eine größere Anzahl von Artikeln. Nur über die Streitschriften, denen ein eifrig thätiger Schriftsteller um so weniger entgehen mag, je höhere Interessen er bepricht, erlaube man ihm noch ein Paar Worte. Kopitar hatte schon die ersten Jahre seines Wiener Aufenthaltes da u benützt, um mit Neugriechen, Serben, Walachen und Albanesen zu verkehren. Durch gründliche philologische Studien gegen die National-Vorurtheile dieser Leute gewappnet, konnte ihm ihr Umgang nur nützen, nicht schaden. Dieß scheint der Fall bei dem Welker Professor, Hermann Meidlinger, nicht gewesen zu seyn, der sich von Griechen, die nach München reisten, zur Neuchlin'schen Aussprache befehlen ließ, und darüber 1814 einen oberflächlichen Aufsatz in die „Wiener allg. literarische Zeitung“ einrückten ließ, der den alten Professor Zahn ärgerte. Kopitar übernahm es, dem Manne bescheidene Winke über die Schwäche seiner Sache in derselben Zeitung zu geben. Aber ihm begegnete damals, wie nachher noch oft, daß die Gegner Bescheidenheit für Schwäche nahmen. Meidlinger ließ in Göttingen ein Buch gegen ihn drucken: „Ueber unsere Erasmische Aussprache,“ während er freundschaftlichen Briefwechsel mit Kopitar darüber pflegte. Kopitar recensirte es umständlich in den „Wiener Jahrb.“ und damit war die Sache hoffentlich auf immer abgethan. So hatte Kopitar zweitens des Georg Majer Geschichte der Walachen in Dacien (ein walachischer Quartband) in derselben „Wiener allg. lit. Zeitung“ besprochen, und gegen den Verfasser für die Mischung der Walachen mit Daciern und Thracen, so wie für den Fortgebrauch des für ihre Sprache wie geschaffenen cyrillischen Alphabets gestimmt.

Kopitar beleuchtete es im 4. Bde. der „Wiener Jahrb.“ so stark, daß man gerathener fand, still zu schweigen. Des bloßen Streites über Facta gegen den Polen Borokovski über die Editio princeps des St. Florianer psalterium trilingue wollen wir nur erwähnen, alles Weitere wäre überflüssig. Sein fünfter noch hangender Streit mit den Hyperparrioten von Prag ist durch die gedankenlose oder parteiische Redaction des „Leipziger Repertoriums“ ohne Noth gesteigert worden. Seit jener Zeit verging Kopitar die Lust, was immer in ausländischen Blättern drucken zu lassen.

3. 286. (10)

Schon am 1. Mai d. J.

erfolgt öffentlich

die achte halbjährige Verlosung
der bekannten **Keglevich'schen** Anleihe, welche mit
gräflich **Keglevich'schen** Anleihe, welche mit
einer Million 430,010 fl. Conv. Münze zurückbezahlt wird.

Die Theilnahme an dieser Anleihe ist dadurch sehr erleichtert,

daß die Loose nur auf **10 Gulden** Conv. Münze lauten.NB. Die folgende neunte Ziehung findet unwiderruflich am
1. Nov. d. J. Statt.In Laibach sind diese Loose zum billigsten Course zu haben
bei'm Handelsmanne**Joh. Ev. Wutscher.**

3. 498. (2)

R u n d m a c h u n g.

Indem ich mich gegenwärtig mit dem Branntwein-Handel beschäftige, und den Branntwein meist auf dem Kessel anfertige, empfehle ich meine Erzeugung auch im Größern zu geneigtem Zuspruch.

P r e i s e :

- Natur-Kernfrucht-Branntwein die Maß à 20 u. 24 kr.
Treber- und Kleger-Branntwein die Maß à 28, 32, 36 u. 40 kr.
Wermuth-Branntwein, gelblich, die Maß 20 u. 28 kr.
Bitter-Branntwein, grün, die Maß 18 kr.
Aneiß-Branntwein, die Maß 20 kr.
dto Rosoglio, gelblich, die Maß 24 kr.
Kümmel-Rosoglio, weiß, die Maß 20 u. 24 kr.
dto dto gelb, dto 18 u. 20 kr.
Kirschenrosoglio, roth, dto 24 kr.
Wachholder, d. i. Kronaweth, nach Qualität, die Maß à 32, 40 u. 48 kr.
dto dto echter, dto 1 fl. u. 1 fl. 20 kr.
Slivovitz nach Qualität, 24, 28, 32, 36 u. 42 kr.
dto echter, 48 kr. u. 1 fl.
Laibach im April 1851.

Vincenz Renzenberg,

am Hauptplatze im eigenen Hause Nr. 310, gegen den Bischofshof, vis-à-vis meiner gewesenen Handlung.

3. 480. (2)

Carl A. Specker & Comp.

Eisengußwerk Waldenstein in U. Kärnten,

Post St. Leonhard, pr. Judenburg,

haben hiemit die Ehre anzuzeigen, daß obige Gewerkschaft in ihrem ganzen Umfange vom Herrn D. Specker in Wien, Jägerzeile Nr. 29, käuflich an sich gebracht wurde, und daß derselbe das Eisengußwerk mit Appretur- und Maschinen-Werkstätte unter obiger Firma, mit verstärktem Betriebe und größerer Ausdehnung fortsetzen wird.

Wir erlauben uns daher unser Etablissement den Herren Constructeurs, sowie sämtlichen P. T. Herren Fabriksbesitzern, als auch allen Consumenten und Handlungen von Eisenwaren, sowohl für rohen Guß, Maschinenbestandtheile in rohem und appretirtem Zustande, Walzwerke, Getriebe, Gebläse, als auch für Kaufmannswaren, als: Oefen, Kessel, Töpfe, Platten, jeder Art Roste, Geländer, Radbüchsen etc. etc., bestens anzuempfehlen.

Waldenstein am 15. April 1851.

3. 510. (2)

Leopold Fleischmann

empfehlen sein gut assortirtes Warenlager, besonders in echten Leinwänden, Tisch- & Handtücherzeugen etc. etc. Auch kauft und verkauft er jede Gattung Silber- & Goldmünzen, so wie Staats-Papiere.

3. 521. (2)

In Wien

Leopoldstadt, Jägerzeile Nr. 403, Thür Nr. 1, werden mit hohen Preisen Edelhirsch-Geweide, nicht unter 12 Pfund, und Reh-Geweide nicht unter 25 Roth schwer und Abnormitäten, (Auszüchse) ungleichen Gewichtes, zu kaufen gesucht. Briefliche Anfragen und Offerte werden nur portofrei angenommen.

3. 519. (2)

Wohnungs-Anzeige.

Im Hause Nr. 155 am alten Markte, im 1. Stocke, gassenwärts, ist eine schöne Wohnung von 3 trockenen Zimmern sammt einer Alcove, Küche, Speisekammer, Holzlege etc., auf gegenwärtige Georgi-Ausgiebigkeit zu überlassen. Nähere Auskunft wird im Hause Nr. 302, am Dompfarrplatz im 2. Stocke erteilt.

Wohnung zu vermithen.

Am Hauptplatze, im ehemals Hohn'schen, jetzt Bleiweiß'schen Hause ist im 2. Stocke eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Holzlege allsogleich zu vermithen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir oder beim Hausmeister des genannten Hauses.

3. 512. (2)

Auszeichnung.

Als der tüchtige Sänger und Organist Herr Joseph Dermal von Savenstein, am verfloffenen Ostermontage in Topolouz von seinem Dienste Abschied nahm, war es für Alle sehr ergreifend, als er nach dem schönen Abschiedsliede noch das Te Deum und die Volkshymne vorsang, wofür er die Versicherung hinnehmen möge, daß er uns im fortwährenden Andenken verbleiben wird.

A. K.

3. 526. (2)

Mit Bewilligung werden Montag am 5. Mai in der St. Peters-Borstadt Nr. 1, (ersten Stock Rückseite), Zimmer- und Küchen-Einrichtungstücke, Hauswäsche, Bettzeug etc. etc., licitando veräußert.

3. 516. (1)

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint vom Monat Jänner bis incl. December 1851 an, regelmäßig jeden 15. und 30. des Monats, und ist so gleich durch alle Buchhandlungen zu beziehen: in Laibach bei **JOH. GIONTINI.**

Salon-Album

für

Pianisten.

Erster Jahrgang.

Herausgegeben

von

J. C. Metzger.

In diesem Album werden den Pianisten die reizendsten, im modernen Genre gehaltenen Compositionen verschiedener Componisten geboten, welche sich zum Vortrage im Salon, als auch zum Studium vortrefflich eignen. Der äußerst billige Preis eines Heftes (7 1/2 kr.) setzt gewiß Jedermann in den Stand, sich als Abnehmer bei diesem Unternehmen zu betheiligen.

Dieses Album kostet im Subscriptionswege jährlich nur 3 fl. C. M. bis Ende laufenden Jahres, sodann tritt der Ladenpreis von 6 fl. C. M. ein.

Die außerordentliche Theilnahme an diesem Subscriptionswerke setzt die Verlags-Handlung in den Stand, zeitweise Doppelhefte und als Prämie besondere Beilagen, bestehend in 4 Clavierpièces, das Porträt eines berühmten Pianisten und einem Prachtitel, zu liefern. Sammler erhalten auf sechs ein Freiemplar.

Die ersten Hefte sind bereits erschienen.

Franz Göggel in Wien,
Kunst- und Musikalienhandlung.